Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1975)

Heft: 4-5

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstellungen

Max Gubler
Kunsthaus Zürich
15. Juni bis 3. Aug. 75

Max Gubler wird im eigenen Land geschätzt und war zu seinen Lebzeiten vorab *Zürcher* Kunstfreunden ein Begriff. Er ist in Zürich geboren, da aufgewachsen und nach Auslandaufenthalten wieder hierher zurückgekehrt. Sein Atelier in *Unterengstringen,* leicht erhöht mit Blick über das Limmattal, war die Stätte der malerischen Selbstbesinnung. Diese Landschaft bei Zürich bedeutete ihm viel, zuletzt alles. Und hier ist er auch gestorben. Seit 1953, der letzten grossen Ausstellung von Gublers Werk in Zürich, sind nur kleinere Werkgruppen gezeigt worden. Gubler hat aber bis 1957 intensiv gemalt und es sind nun diese späten Bilder, die in der bis zum 3. August dauernden Schau im Kunsthaus in der direkten Beziehung mit dem Gesamtwerk ausgeprägt zur Geltung kommen sollen.

Max Gubler hat ein Werk hinterlassen, das im Schweizerischen Kunstschaffen einen bedeutenden Platz einnimmt. Das ist nicht zu leugnen, auch wenn man nicht in die Hymnen einstimmen mag, die zu Gublers Lebzeiten gesungen wurden. Von Gubler haben viele Schweizer Künstler gelernt, an Gubler haben sich viele gemessen.

Die Ausstellung im jetzigen Zeitpunkt und in ihrer Anordnung bedeutet Herausforderung, bedeutet Auseinandersetzung: mit dem Künstler als dem schöpferisch tätigen Individuum in der Ganzheit seiner Entwicklung, seiner Bindung an die eigene Zeit, seine Bedeutung für unsere Zeit.

Gubler war und blieb *Maler,* der Farbe verpflichtet von Anfang bis Ende, in geistiger Anknüpfung an beste Malerkultur: Corot, Cézanne, Matisse, Munch. Nicht in *einer* Stilformel ist Gubler unterzubringen, wobei man anfügen muss, dass die *expressive Handschrift* stilbildendes Element war und besonders in der späten Zeit (Mitte der Fünfzigerjahre) eine ungeheure Steigerung erfuhr und damit die erfahrenen und verarbeiteten Erscheinungsformen der Welt um ihn herum auf Farb- und Form*symbole* reduziert wurden.

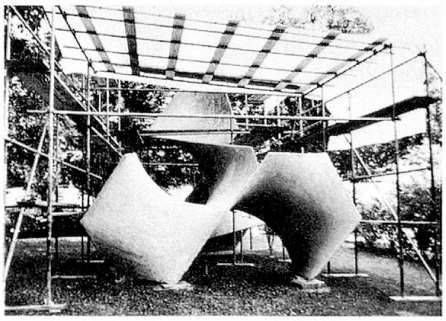
Gublers kunsthistorische Stellung festzulegen, ist nicht einfach, denn – operierte man mit den europäischen Stilschemen – man könnte ihn nicht etikettieren, könnte bloss feststellen, dies und jenes sei nicht spurlos vorbeigegangen, hier und dort sei er – künstlerisch gesehen – später als andere in geistige «Bewegungen» eingefallen, an anderen wiederum hätte er

Selbstbildnis mit Hut, 1951

nicht teilgenommen. Dürfen wir uns aber heute mit dem Beschreiben von Gublers Werk, mit seinem Einordnen begnügen? Ist nicht vielmehr mit der Ausstellung der Anlass für eine kritische Auseinandersetzung gegeben, um eben einerseits den kunsthistorischen Überblick, andererseits nicht nur ihn zu haben? Ratlosigkeit allenthalben, die meines Erachtens sowohl im (überdies vorzüglichen) Katalogvorwort zur Ausstellung und in den Ausstellungsrezensionen spürbar ist, will man eben über eine Beschreibung und Einordnung des Werkes hinausgehen, will man nicht nur in neue Worte fassen, was mit alten schon längstens getan wurde. *M.M.*

6. Schweizer Plastikausstellung
Biel 1975
14. Juni bis 10. Aug. 1975

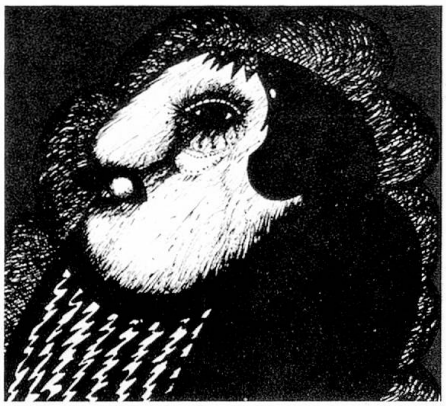
Aus Platzgründen ist es uns nicht möglich, auf diese Ausstellung, die sich von den Grünanlagen Biels bis in seine Altstadt hinein erstreckt und an der Werke von 125 Schweizer Künstlern ausgestellt sind, näher einzugehen.



Angelo Duarte

GSMBA Sektion Bern
Kunstsammlung der Stadt Thun
21. Juni bis 10. Aug. 1975

Eine solche Schau – es ist das erste Mal, dass die Sektion Bern in Thun gemeinsam ausstellt – lässt den einzelnen ins Blickfeld der Öffentlichkeit treten und vermittelt gleichermassen einen Überblick über das gestaltende Schaffen eines Gebietes. Dies gilt umso mehr, als in den vergangenen Jahren viele Frauen in den früheren Männerbund aufgenommen wurden. Hinsichtlich eines Querschnittes mag man – nicht völlig zu Unrecht – gewisse Zufälligkeiten sehen, und doch handelt es sich in Wirklichkeit um mehr als solche . . .



Seelisch gesehen umreisst der Zirkel gegenwärtig Extrempositionen von natürlicher Lebensfreude und dem ihr unwillkürlich anhaftenden Leid bis zu untergründiger Ratlosigkeit und Verzweiflung, von friedlicher Bejahung bis heftigsten Verneinung des Gegebenen. . .

P.L. Ganz (aus Katalog)

Schweizer Kunst in der Sammlung Josef Müller
Museum der Stadt Solothurn
15. Juni bis 7. Sept. 1975

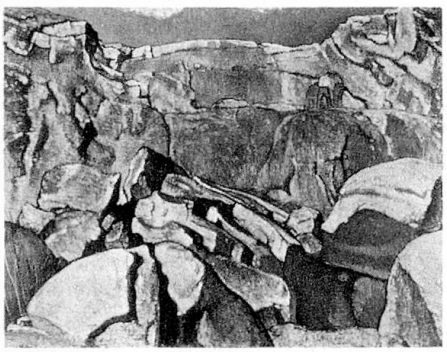
Die Kunstproduktion ist immer auch von einem ihr günstigen Klima abhängig. In welchem Masse ein solches Klima der Schweizer Kunst förderlich war, zeigt die Ausstellung der Sammlung Josef Müller anlässlich des 125jährigen Jubiläums des Kunstvereins Solothurn. Dieser Verein ist aus ein paar kunstbegeisterten Solothurnern erwachsen, die es sich zum Ziele machten, einheimische Kunst zu fördern und den Bau eines Museums zu veranlassen. Seine Zusammenarbeit mit den Kunstschaffenden, u.a. der GSMBA, war eine glückliche. Sie war stark geprägt durch die Persönlichkeit Josef Müllers, dem langjährigen Präsidenten des Kunstvereins. Sein persönliches Engagement gegenüber der

Schweiz. Landesbibliothek
Hallwylstr. 15

3003 Bern

PP
8706 Feldmeilen

Schweizer Kunst, für die er sich besonders nach dem 2. Weltkrieg sehr einsetzte, liess eine Sammlung zustande kommen, in der man mit Stolz anerkennt, dass es eine Schweizer Kunst gibt, die nichts mit Hinterwäldlertum und Folklore zu tun hat (Vgl. Auswertung des Fragebogens, 1.2.).
Die Hängung der Ausstellung ist zwar nicht darauf ausgerichtet, einzelne Meisterwerke hervorzuheben. Sie wurde vor allem im Sinne des Sammlers, wie sie ihn in seinem Hause umgibt, konzipiert. Trotzdem stechen aus den 230 Bildern von 50 Schweizer Künstlern einige Werke hervor, die einem nachhaltig im Gedächtnis bleiben. Es seien nur aus dem Stichjahr 1907 erwähnt: Hodler: Die Liebe; Amiet: Die Apfelernte; Giovanni Giacometti: Maloja mit Frau Annetta; Vallotton: Türkisches Bad. Die Auswahl solcher Bilder zeugt davon, dass der engagierte Kunstsammler darin dem Künstler ähnlich ist, dass er bereit ist, auf Werke auszuschlagen, für sie ein Wagnis einzugehen, die der Künstler mit dem Wagnis, Normen seiner Zeit zu durchbrechen, geschaffen hat. Im Beispiel dieser Sammlung etwa dadurch belegt, dass Josef Müller 1909 das sehr umstrittene Werk «Die Liebe» von Hodler für sich erstand. T.G.



Edouard Vallet: Steinbruch, 1925

Hans Berger: Bildnis der Mutter
Fotos: Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft, Zürich

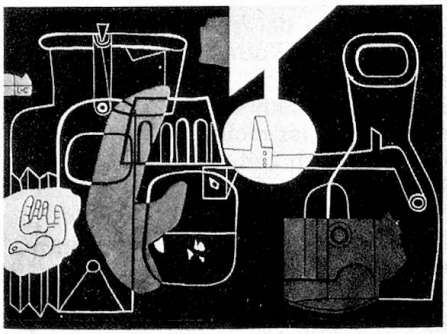
Abonnementspreis der SCHWEIZER KUNST: Fr. 16.– (8 Nrn. jährlich).
Bezugsadresse:
Redaktion SCHWEIZER KUNST, Rigistrasse 28, 8006 Zürich.

Le prix de l'abonnement à l'Art Suisse pour les lecteurs qui ne sont pas membres de la SPSAS est de Frs. 16.– (8 numéros par an).
Adresse: Rédaction Art Suisse, Rigistrasse 28, 8006 Zurich.

Les tapisseries de Le Corbusier Musée Rath, Genève 6 juin – 14 sept. 1975

De 1935 à 1965, Le Corbusier a établi les cartons d'une trentaine de tapisseries qui, pour la plupart, ont été tissées en basse lisse à Aubusson, sous l'impulsion créatrice de Pierre Baudoin, dans les ateliers Tabard, Picaud et Pinton.
En 1957, le Musée de La Chaux-de-Fonds a eu l'initiative d'exposer les dix-sept premières. Les suivantes n'ont figuré que sporadiquement et en petit nombre dans des expositions d'ensemble d'architecture, peintures, dessins et sculptures. C'est donc ici, pour la première fois qu'il est offert au public de connaître la totalité de l'œuvre tissé.
La présentation est complétée par des dessins, papiers collés, maquettes et peintures préparatoires, des cartons, ainsi que par quelques sculptures réalisées en collaboration avec Joseph Savina, et des meubles.

Charles Goerg



Nature morte 65, 1965, Ateliers Pinton